

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 46 (1905)  
  
**Nachruf:** Franz Josef Rohrer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Franz Josef Rohrer.

Als das neue Jahr 1838 seinen Einzug hielt, brachte es Nidwalden gleich am ersten Tage ein Geschenk, das später dem Lande zu besonderem Heil und Segen reichen sollte. Dieses Neujahrs-

geschenk war ein Knäblein, das braven, biedern

Bauerseuten entstammte u. auf einem der schönsten und ertragreichsten

Güter des Stanserbodens, in der

Fuhr zu Ennetmoos das Licht der Welt erblickte.

Seine Eltern, Nikolaus Rohrer und Aloisia Amstad waren

von einem wahrhaft christlichen Geiste erfüllt;

sie dankten Gott für das Geschenk eines Kindes u. ihr

Sinnen und Streben ging einzig dahin,

den kleinen Weltbürger für den Himmel zu erziehen.

Der Knabe, der in der Taufe den

Namen Franz Josef erhalten hatte, wuchs heran, wie andere Knaben auch, ging in die Schule, aber lernte fleißiger und eifriger, als mancher, der mit ihm auf der gleichen Schulbank herumrutschte und besonders im Beten tat

er es schon damals vielen seiner Altersgenossen zuvor. Die guten geistigen Anlagen, sein eingezogenes Wesen und seine aufrichtige Frömmigkeit ließen es nicht undeutlich erkennen, daß Gott

diesen

Bauern-

knaben zu etwas Höherem bestimmt und zur einstigen Arbeit in seinem Weinberg berufen habe.

Aus der Primarschule entlassen fand Franz Josef Rohrer Aufnahme in die Lateinschule der Ehrw. Väter Kapuziner in Stans, die damals freilich noch eine bescheidene

Zahl von Schülern aufwies. Ueberall blühten indessen in der Urschweiz

Lehranstalten auf, in Schwyz unter der rastlos tätigen Hand des P. Theodosius,

in Einsiedeln unter dem Einflusse des

unternehmenden gnädigen

Herrn Abt Heinrich u. s. w. Auch unser junge eifrige Student suchte sich diesen Umstand zu nutzen zu machen und sich an diesen beiden Anstalten tüchtig auszubilden, als er sich aber für das Studium der Theologie entschlossen hatte,



für das Studium der Theologie entschlossen hatte,

sagte er seinem Heimatland Lebewohl und pilgerte gleich manchen andern jungen Männern seiner Zeit nach den Universitätsstädten Tübingen und Freiburg i. B., um sich mit allem Eifer dem Studium der hl. Wissenschaften zu widmen. „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.“ Diese hl. Furcht beehrte den angehenden Theologen und begleitete ihn bei seiner Vorbereitung auf den Priesterstand. Studieren und Beten war seine ausschließliche Beschäftigung, andere Freuden, an denen junge Leute sich so gerne ergötzen, kannte er nicht. Der Same, den gott-erleuchtete Lehrer in sein Herz austreuten, ging auf und brachte reiche Früchte.

Nachdem Franz Josef im Seminar in Chur Aufnahme gefunden hatte, empfing er dort am 9. August 1863 die hl. Priesterweihe, in der Pfarrkirche zu Stans brachte er Gott sein erstes hl. Opfer dar.

Um diese Zeit entstand in Nidwalden eine neue Kaplaneipfründe. Dieselbe war für die Uerte Büren mit dem Bach zur Notwendigkeit geworden, darum gab der Hochwürdigste Bischof von Chur gerne seine Erlaubnis zur Errichtung derselben. Am 28. Februar 1864 wurde für die neue Filiale von Stans der erste Kaplan gewählt, die Wahl fiel auf den seeleneifrigen Neupriester Rohrer, der dem Rufe gleich nach dem Austritt aus dem bischöflichen Seminar am 4. September des gleichen Jahres Folge leistete.

Heißt es überhaupt: „Aller Anfang ist schwer“, so war die auf den neuen Kaplan von Büren harrende Arbeit doppelt schwer. Ihm war die schwierige Aufgabe übertragen, den Bau einer neuen Kapelle und des Brundhauses zu leiten. Es ist schließlich nicht schwierig, einen Neubau aufzuführen, wenn das nötige Geld vorhanden ist, aber gerade dieses fehlte und so blieb dem Bürer Kaplan nichts anders übrig, als auf die Bettelreise zu gehen. Büren hatte bereits das Opfer von nahezu 11,000 Franken gebracht, der hl. Vater zu Rom hatte 1000 Franken gespendet und die Landesregierung 500 Franken. Noch über 7000 Franken mußten aufgebracht werden und der neu erwählte Kaplan sammelte diese Summe unter zahllosen Mühen und unter vielem Verdruß.

Die Tätigkeit des seeleneifrigen Priesters blieb in Nidwalden nicht unbekannt und als die Beckenrieder ihren Pfarrhelfer verloren, richteten sie ihren Blick nach Büren und baten den dortigen Kaplan, zu ihnen zu ziehen. Manchem andern wäre

vielleicht die Gelegenheit willkommen gewesen, die lästigen Sorgen, die den „Bürerherr“ drückten, abzuschütteln, — nicht so war es bei Kaplan Rohrer. Er wollte auf seinem Posten ausharren, die Arbeit, die er mutig übernommen hatte, zu Ende führen und darum gab er den Bittstellern von Beckenried eine abschlägige Antwort. Das letzte Wort war aber in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen, den Entscheid fällte der hochwürdigste Bischof und beauftragte Kaplan Rohrer, die Wahl zum Pfarrhelfer von Beckenried anzunehmen, dieselbe erfolgte nun auch wirklich am 1. Nov. 1868 fast einstimmig.

Auch in seiner neuen Stellung fand Pfarrhelfer Rohrer Arbeit übergenug. Der Herr Pfarrer von Beckenried war ein Greis von über 70 Jahren und zugleich kränklich; es war ihm daher nicht zu verargen, wenn er einen Teil seiner Sorgen auf jüngere Schultern legte. Zudem mußte Herr Rohrer den Unterricht an der obern Knabenschule übernehmen und er ertheilte denselben mit solcher Sachkenntnis und solchem Erfolg, daß er für seine Leistungen im Schulberichte die höchste Anerkennung erntete. Im Jahre 1874 wurde der tüchtige Schulmann selber vom Landrate zum kantonalen Schulinspektor erwählt, ließ sich aber nur für eine Amtsdauer zur Annahme der Wahl bestimmen.

Als hochw. Pfarrer und Jubilar Andreas Ambauen am 8. Oktober 1872 sein langes, verdienstvolles Leben beschloß, da herrschte kein Zweifel, daß Pfarrhelfer Rohrer sein Nachfolger sein würde. Nur nach längerem Sträuben und Zögern konnte sich Herr Rohrer entschließen, die am 26. Januar 1873 auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Ueber seine Wirksamkeit als Pfarrer von Beckenried schreibt ein Mann, der dieselbe aus der Nähe zu betrachten Gelegenheit hatte: „Pfarrer Franz Rohrer faßte sein Amt ernst auf. Er hielt auf gute Sitten und stramme Ordnung in der Gemeinde, unerschrocken und scharf geistelte er das Laster auf der Kanzel, tadelte Unzuchtlichkeiten. Vielleicht nur zu rasch schrieb er seine Briefe an die Gemeindevorsteher, wenn ihm etwas Polizeiwidriges zu Ohren kam. Er war Sanguiniker und das geschehene Unrecht brachte ihn bald in Aufregung und zu raschem Handeln. Das streute ihm, wie ein Nekrolog sich ausdrückt, manche Dornen auf seinen segensreichen Lebensweg, namentlich wenn ungenügende Information zugrunde lag. Aber wir kannten seinen guten Willen und daß nur die edelsten Absichten, nur

der Abscheu gegen das Böse und der Eifer für das Gute, die Leitmotive waren."

So segensreich Herr Rohrer auch als Pfarrer wirkte, in seinem Herzen fühlte er sich nicht befriedigt. Es erwachte in ihm ein Sehnen, das ihn anderswohin zog. Er glaubte in sich den Beruf zum beschaulichen Leben zu fühlen, zur ungetheilten Hingabe an Gott in klösterlicher Einsamkeit. Ohne jemanden etwas von seinem Entschlusse mitzuteilen, um auf keinen Widerstand zu stoßen, ohne seiner Gemeinde eine Anzeige zu machen, um nicht gegen Bitten und Tränen ankämpfen zu müssen, ohne von seinen Pfarrkindern sich zu verabschieden, verließ Herr Rohrer am 6. Mai 1882 seine Pfarrgemeinde. Er klopste an verschiedenen Klöstern an, in keinem fand er Aufnahme, Gottes Hand wies ihn, wie einst den Seligen im Raust, zurück in seine Heimat, dort sollte er noch weiter arbeiten zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.

Im freundlichen von der Welt abgeschlossenen Wiesenberg fand er einen Posten, der ihm zusagte, dort übernahm er 1883 die Kaplaneipfründe. Pfarrer wollte er nicht mehr werden, obwohl sich ihm zu wiederholten Malen Gelegenheit bot.

Als den 14. Januar 1885 der bischöfliche Kommissar und Pfarrer Remigius Niederberger in Stans starb, trug der dortige Kirchenrat Herrn Kaplan Rohrer die erste Pfarrpfründe im Lande an; der bescheidene Mann lehnte ab, ließ sich aber zum Pfarrhelfer in Buochs wählen. — Zweimal ersuchten im Laufe der Zeit die verwaissten Pfarrkinder von Buochs den Helfer, ihr Pfarrer zu werden — umsonst, 19 Jahre lang harzte er auf seinem Posten aus, bis der Herr ihn unerwartet schnell zum Lohne rief.

Was hat Herr Pfarrhelfer Rohrer während dieser Jahre nicht alles getan? Unermüdlich war sein Eifer im Verkünden des

Wortes Gottes, er zählte zu den besten Predigern im Lande. Seine Beredsamkeit war von einem hl. Feuer der Begeisterung durchglüht, von inniger Ueberzeugung durchdrungen, Menschenfurcht und Schmeichelei lagen ihm fern. Das Volk hörte ihn gerne, denn er wußte den rechten Ton zu treffen, seine Predigten waren eine Frucht ernster Vorbereitung und des Gebetes.

Gebet hat Herr Rohrer viel, sehr viel, vom Morgen früh bis spät am Abend. Seine größte Freude war es, in glühender Andacht vor dem Allerheiligsten zu weilen. Mit kindlicher Liebe verehrte er die Gottesmutter Maria, begeistert verkündete er ihr Lob besonders in den Bruderschaftsversammlungen des unbefleckten Herzens Mariä.

So arbeitete Pfarrhelfer Rohrer unermüdlich zur Ehre Gottes und am Heil der Seelen.

Pfarrhelfer Rohrer erfreute sich stets einer rüstigen Gesundheit, nur das letzte Jahr begann an derselben zu rütteln. Der Arzt riet ihm, sich etwas Ruhe zu gönnen. Er hoffte diese und mit ihr zugleich die Stärkung seiner Kräfte im neuerrichteten Priesterheim in Zizers, Kanton Graubünden zu finden. Dort traf ihn am 23. Juli während der hl. Messe ein Schlaganfall, an dessen Folgen der fromme und musterhafte Priester in der folgenden Nacht verschied. Der Herr hatte beschlossen, dem getreuen Diener, dem unermüdlichen Arbeiter im Weinberge den wohlverdienten Lohn im Himmel nicht länger vorzuenthalten. Seine sterblichen Ueberreste wurden in die Heimat des Dahingegangenen, nach Buochs gebracht, um dort ihre Ruhestätte in der Pfarrkirche zu finden. 25 Amtsbrüder und eine überaus zahlreiche Menge Volkes waren zur Totenfeier erschienen, ein Beweis, welche Verehrung und Liebe man gegen den Verstorbenen hegte.

Er ruhe im Frieden!

## P. Johannes von Ulm.

### Eine wahre Begebenheit.

Es war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, jener vielbewegten Zeit, wo Kaiser Karl V. über Deutschland das Szepter führte.

Ein stiller Abend begann in den zwar engen, aber stattlich gebauten Gassen der alten Reichsstadt Ulm zu dämmern; die scheidende Sonne sandte